



Dessau
Otto Haesler. Neues Bauen für alle!

Der Titel der Ausstellung im Meisterhaus Schlemmer bringt den Ehrgeiz Otto Haeslers (1880–1962) auf den Punkt – zumindest jenen, den der Architekt Mitte der 20er Jahre entwickelte, denn zuvor war der seit 1906 im niedersächsischen Celle wirkende gebürtige Münchner nicht eben als ein radikaler Verfechter gesellschaftlicher Utopien oder wenigstens als politisch Interessierter aufgefallen. Bemerkenswerter noch ist die Tatsache, dass sich Haeslers Schaffen mit dem Thema „Massenwohnungsbau“ auch künstlerisch radikalisierte, und zwar so weit, dass Philipp Johnson ihn 1932 in der MoMA-Ausstellung „International Style“ als „wichtigsten Wohnungsbauarchitekten“ der Welt adelte. Der Umschlagpunkt vom Mediokren zum Außergewöhnlichen lässt sich ziemlich genau festmachen: Es ist die Siedlung Georgsgarten, wie fast das ganze Œuvre Haeslers in Celle lokalisiert, errichtet 1925/26 und die erste realisierte Zeilenbauanlage des Neuen Bauens. Der Bedeutung dieses Auftrags angemessen, hat Kuratorin Simone Oelker dem Georgsgarten einen eigenen Rahmen, das Schlafzimmer neben dem Schlemmer'schen Atelier, eingeräumt. Bis dahin hat der Besucher der mit Originalplänen, Fotos (man glaubt es kaum: es finden sich sogar die lange als verschollen gegoltenen Stahltafeln mit den Köster-Fotos seiner Bauten, die 1932 in der Kestnergesellschaft Hannover gezeigt worden waren), Briefen und fünf am Institut für Tragwerkslehre der TU Braunschweig entstandenen Modellen opu-

Die Siedlung Italienischer Garten, Otto Haeslers erstes „klassisch-modernes“ Projekt (1923/24), wird soeben saniert – mit Thermohaut, Isolierverglasung und blau-roter Farbgebung in Anlehnung an das ursprüngliche Aussehen. Fotos: Stadtarchiv Celle; Simone Oelker, Potsdam

lent bestückten Schau vier Räume zu den ersten zwanzig Jahren Büropraxis durchmessen. Haesler erscheint hier eher als ein „Stilarchitekt“, welcher in den verschiedenen Reformströmungen tastend sich probiert. Mit dem Georgsgarten aber steht er plötzlich auf Augenhöhe mit den führenden Vertretern der Avantgarde – Mies, Gropius, Häring, Hilberseimer, May, um nur jene zu nennen, in die Kurt Schwitters den Architekten in einer Würdigung für das „Hannoversche Tageblatt“ am 28. August 1928 einreicht. Die folgenden Werke, im Hauptraum des Meisterhauses, dem Schlemmer'schen Atelier, zusammengefasst, beweisen, dass Georgsgarten kein glücklicher „Ausrutscher“ war: die Celler Volksschule und das Kasseler Altersheim, die Stahlskelettsiedlungen Rothenberg und Damerstock sind bis heute gültige Meisterwerke des Neuen Bauens. Mit der Siedlung Blumlägerfeld ist Haesler 1931 am Ziel seines eingangs erwähnten Ehrgeizes angelangt: Eine 55 m² große Wohnung kostet dort monatlich gerade einmal 30 Reichsmark Miete. Für Gropius ist Haesler die erste Wahl bei der Suche nach einem Nachfolger für den politisch als Bauhausdirektor nicht länger tragbaren Hannes Meyer – doch Haesler lehnt aus Zeitgründen ab.

Doch nicht nur der Titel der sehenswerten Ausstellung, die von Dessau nach Celle, Kassel, Karlsruhe und vielleicht auch Stuttgart wandert, ist treffend gewählt, auch der Titel der von Simone Oelker vor vier Jahren herausgegebenen Monographie charakterisiert das Lebenswerk des Architekten („Otto Haesler. Eine Architektenkarriere in der Weimarer Republik“, Besprechung Heft 35/2002). Denn auch dies macht die Ausstellung deutlich: Mit dem finanziellen Ruin aufgrund der 1932 gescheiterten, von ihm mitfinanzierten Wohnhausbaugesellschaft „heimtyp a.g.“ und dem zunehmenden politischen Gegenwind sind die Möglichkeiten schöpferischer Arbeit für Otto Haesler dahin. Woher aber kam die künstlerische Explosion in den Jahren zuvor? Ein Hinweis



findet sich im vorletzten Raum der Schau. Hermann Bunzel, Bauhäusler und ab Mitte 1930 im Büro Haesler angestellt, konstatiert in einem Brief an Ernst Göhl vom 7. Juli 1931 ernüchtert, angesichts der schlechter gewordenen Auftragslage und Bezahlung mache es keinen Sinn mehr, „eigene Ideen dem privaten ‚würger‘ zuzuspielen“. In der Tat arbeiteten einige Bauhäusler ab Mitte der 20er Jahre bei Haesler (der Beitrag etwa von Katt Both an der Innenraumgestaltung seiner Meisterwerke wird in der Ausstellung überdeutlich), und sein Partner war ab 1923 der Maler Karl Völker, der zuvor mit Bruno Taut am farbigen Magdeburg gewirkt hatte. An die Situation in den Büros heutiger „Stararchitekten“ darf sich der Besucher gerne erinnern fühlen. *ub*

Stiftung Bauhaus Dessau/
Meisterhaus Schlemmer,
Ebertallee 67, 06646 Dessau,
www.bauhaus-dessau.de; bis
9. Oktober, Di-So 10–18 Uhr

Direktorenwohnhaus, Magnusstraße 5, 29221 Celle;
30. Oktober bis 8. Januar;
Di-So 10–17 Uhr